

Die Welt zu Besuch im Projektseminar?

Studentisches Bloggen und die Rolle von Öffentlichkeit

Judith Bündgens-Kosten und Guido Brombach

Abstract:

Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit studentischem Bloggen im Rahmen eines Projektseminars und der Konstruktion verschiedener Arten der Öffentlichkeit durch die Studierenden. Die Analyse eines Gruppeninterviews sowie einer ergänzenden Online-Befragung zeigt: Die Auseinandersetzung mit einem seminar-externen Publikum war von hoher symbolischer Bedeutung, spielte aber praktisch eine untergeordnete Rolle. Dagegen war die Seminar-öffentlichkeit für die Schreibenden eine wichtige Bezugsgruppe. Von besonderer Wichtigkeit war dabei die – nicht vom Dozierenden angeregte – Schaffung einer kontrollierten Parallelöffentlichkeit ausserhalb des Blogs in Form einer nur für die Studierenden geöffneten Facebook-Gruppe, in deren Kontext ein grosser Teil der Interaktion über die geschriebenen Texte stattfand.

1 Einleitung

Studentisches Schreiben kann vielen Zwecken dienen: der Heranführung an das wissenschaftliche Arbeiten sowie an das Schreiben von wissenschaftlichen Texten, der Vermittlung und Vertiefung von Studienstoff, auch im Rahmen von Peer2Peer Lernen, der Reflexion von Praxisphasen und natürlich auch dem Prüfen und Benoten.

Diese Formen (pre-)akademischer Texte sind in aller Regel nicht öffentlich. Oft werden sie nur von einer/einem Dozierenden zum Zwecke der Benotung gelesen, manchmal auch von Kommilitonen/-innen. Im Gegensatz dazu stehen Texte, die im Internet publiziert wurden. Webseiten, Blogbeiträge, Statusupdates, Tweets, Wikiseiten oder Forendiskussionen ausserhalb von Lernplattformen wenden sich – potenziell – an ein Millionenpublikum. Was passiert, wenn diese Möglichkeiten der niedrighwelligen Publikation im Kontext

universitärer Lehrveranstaltungen genutzt werden? Welche Rolle gewinnt die potenzielle oder reale Öffentlichkeit, die damit verbunden ist?

2 Blogs

Blogs erlauben dem Autor/der Autorin, auf unkompliziertem Wege Texte zu veröffentlichen, diese durch eingebettete Medien anzureichern, und sie mit Metadaten wie Titel, Schlagworten («Tags») oder Zeitangaben («Timestamp») zu versehen. Blogbeiträge werden dabei i. d. R. in Listenform mit umgekehrt chronologischer Reihenfolge angezeigt. Interessierte Leser/innen können einfach über eine URL auf das Blog direkt zugreifen, Blogbeiträge via RSS-Feed abonnieren und durch Kommentare darauf reagieren. Ein Blog kann dabei von einer Einzelperson oder von einem Autorenkollektiv geschrieben werden.

Blogs werden in Schule und Hochschule, im privaten

und betrieblichen Wissensmanagement, aber auch als Zeitvertreib ohne Bildungsanspruch oder als Marketingtool genutzt. Im Hochschulbereich etwa wird die Verwendung für Mentoring-Zwecke (Wheeler 2009), als «information hub» bzw. als wissenschaftlicher Input (Burgess 2006), zum Sprachenlernen und der Einübung wissenschaftlichen Schreibens (Dippold 2009, Arslan 2009, Mompean 2009), zur Reflexion und Diskussion von Fachtexten (Sharma 2010) sowie zur Reflexion von Praxis-Phasen (Deng 2010, Sharma 2010) beschrieben. Blogs können dabei von den Dozierenden, den Studierenden oder von Lehrveranstaltung-externen Personen (Blogs als Input) geschrieben werden. Nicht zu vergessen sind die universitären Verwendungen ausserhalb der Lehre, etwa zum wissenschaftlichen Austausch und für Outreach-Massnahmen.

3 Öffentlichkeit und Schreiben

Texte wenden sich an Leser/innen – teilweise an reale, genau benennbare Leser/innen wie etwa bei Briefen, teilweise an reale, aber weniger genau benennbare Leser/innen wie bei Romanen oder Plakatwerbung, und manchmal tun sie dies in einem komplexeren, nicht so sehr auf tatsächliche Leser/innen zielenden, literarischen Sinn, wie bei Tagebüchern oder Automatic Writing. Jeder Text hat aber die Eigenschaft, auf eine Leserschaft, und mag sie imaginiert sein, zu zielen bzw. dieses Gegenüber mitzuerschaffen oder mitzudefinieren (Ong 1975).

In der schulischen und universitären Schreibpraxis besteht zwar der Anspruch, z.B. eine Seminararbeit für eine akademisch vorgebildete Leserschaft zu verfassen, gleichzeitig aber wird diese Arbeit in aller Regel nur von der verfassenden Person sowie der bewertenden Person gelesen werden:

More frequently documented in classroom settings are instances of writing in which the only social role students assume is the uncomfortable one of a writer to be evaluated (...), even in classes that attempt to simulate nonschool settings for writing (...). (Beaufort 2000, 186)

Dem werden zunehmend alternative Lernszenarien entgegengesetzt, bei denen Texte nicht nur für die verfassende und die bewertende Person geschrieben werden, etwa Projektlernen, Service-Seminare oder Lehrveranstaltungen, die auf wissenschaftliche oder sonstige Veröffentlichungen abzielen. Bräuer (2003) spricht in diesem Zusammenhang von «Textarbeit in Realsituationen»:

Die Aufgaben erfordern vor allem das Erkunden des Gegenstandes aus wechselnden Perspektiven und die Darstellung der gewonnenen Einsichten für verschiedene Adressaten mithilfe unterschiedlicher Textsorten. Auf diese Weise kam es zu einer aktiven gedanklichen und sprachlichen Auseinandersetzung mit dem Gegenstand, die ohne die gestellten Teilaufgaben in dem Ausmass wahrscheinlich nicht stattgefunden hätte. (Bräuer 2003, 23)

4 Blogs und Öffentlichkeit

Das Internet, und darunter besonders das Web 2.0 (O'Reilly 2005), ermöglicht die schnelle und unkomplizierte Veröffentlichung von Texten, oft mit nur wenigen Mausklicks. Micropublishing durch Blogs unterscheidet sich von Printerzeugnissen aber noch in anderer Hinsicht. Blogs existieren nicht in Isolation, sondern sind, im Idealfall, Teil einer Gemeinschaft von Bloggern/-innen und Bloglesern/-innen, der sogenannten Blogosphäre. Durch Kommentare auf Blogbeiträge (Rückkanal) sowie über andere Formen der Bezugnahme auf einzelne Beiträge kann eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit anderen entstehen.

Beobachtungen aus der Blog-Praxis an Schule und Hochschule zeigen, dass diese Potenziale zwar vorhanden sind, aber in Lernkontexten selten voll realisiert werden (Mompean 2010, vgl. auch Schulmeister 2010). Dies hat auch Folgen bezüglich den Erwartungen auf Lehrendenseite. In einer Studie mit fünf Unterrichts-Blogging-erfahrenen Lehrern/-innen zeigte sich etwa, dass Lehrer/innen durchaus hohe Standards für ein «gutes Blog» benannten, gleichzeitig aber deutlich niedrigere Standards für Schülerblogs angaben. Während etwa bei «guten Blogs» die Vernetzung mit anderen Bloggern/-innen betont wurde, wurde für ein gelungenes Schülerblog lediglich die Öffnung des Unterrichts nach Aussen gefordert (Bündgens-Kosten 2012).

Welchen Effekt das Vorhandensein eines (potenziellen) Publikums auf einen Text hat, hängt sicherlich von dem Bild ab, das sich die Lernenden von dieser Leserschaft machen. Dieses Bild kann vergleichsweise vage sein:

Compared with the situations CMC [computer-mediated communication, Anmerkung der Verfasser/-innen] researchers tend to study, the imagined social context of interaction on personal blogs appears less well-defined, so making assumptions about the others' identities and expectations is harder in blogging than it would be in face-to-face

conversation or other modes of CMC. (Brake 2012, 1059)

Brake unterscheidet fünf Herangehensweisen, die Blogger/innen in Bezug auf ihre (imaginierte) Leserschaft zeigen können: *Narrowcast* (unidirektionale Kommunikation mit einer spezifischen Freundesgruppe), *Broadcast* (unidirektionale Kommunikation auf Fremde gerichtet), *Dialogic* (bidirektionale Kommunikation mit einer spezifischen Freundesgruppe), *Telelogic* (bidirektionale Kommunikation auf Fremde gerichtet) und *Intrapersonal* (auf den/die Schreibende/n selbst bezogen). Jede dieser Sichtweisen würde einen anderen Umgang mit dieser vorgestellten Öffentlichkeit bedingen, der sich auch in den Blogtexten widerspiegeln sollte, etwa was den Grad der geleisteten Kontextualisierung oder sprachlicher <Politur> angeht.

5 Setting

Fokus dieses Aufsatzes ist ein mediendidaktisches Projektseminar (vgl. Frey 2010), wie es seit mehreren Jahren im Rahmen des Bachelorstudiengangs «Erziehungswissenschaft» an der Universität Duisburg-Essen angeboten wird. Im Rahmen kleiner Projektseminargruppen konzipieren und realisieren Studierende ein konkretes Projekt mit Medienbezug. Die Seminarsitzungen dienen dabei als Arbeitstreffen, auf denen etwa technische, inhaltliche und organisatorische Fragen rund um das Projekt besprochen und ganz praktisch an der Projektumsetzung gearbeitet werden kann. Die Projektseminare finden begleitend zu einer Vorlesung statt, in deren Rahmen dann auch Zwischenergebnisse sowie die fertigen Projekte präsentiert und gewürdigt werden. Zum Scheinerwerb verfassen die Studierenden eine abschliessende Dokumentation und Reflexion, in der Regel in Form eines Projektberichts.

Im konkreten Fall, einem im Sommersemester 2012 durchgeführten Seminar, war die Projektaufgabe die Erstellung einer Open Educational Resources (OER) Datenbank. Dieses Seminar, das sich an Studierende im dritten Studienjahr richtet, wurde von neun Studierenden (einer männlich, acht weiblich) besucht.

Um das Projekt zu dokumentieren und zu reflektieren, wurde statt des sonst üblichen Projektberichts ein Wordpress-Blog eingesetzt, in dem alle beteiligten Studierenden Autorenrechte hatten. Zu Beginn der Lehrveranstaltung wurden die Studierenden mit der (bedien-)technischen Seite des Bloggens, aber auch den sprachlichen und stilistischen Besonderheiten vertraut gemacht. Anschliessend hatten die Studierenden die

Aufgabe, gemeinsam Themen zu entwickeln und in jeweils vier Blogbeiträgen auszuformulieren. Die Organisation der verschiedenen Aufgaben, darunter auch die Verteilung von Themen für das Blog, wurde über die Online-Projektverwaltung «Trello» organisiert. Jeder konnte neue Aufgaben/Themen einstellen und sich für eingestellte Aufgaben/Themen verantwortlich erklären. Der Dozent reagierte auf neu geschriebene Blogposts zeitnah mit Blog-Kommentaren, die die Artikel würdigten und ggf. Verbesserungsvorschlägen machten. Die Vorerfahrungen der Studierenden mit Blogs und Blogging waren sehr gemischt. In der Abschlussbefragung zeigte sich dennoch, dass alle Studierende das Bloggen für in technischer und sprachlicher Hinsicht «eher leicht» oder «sehr leicht» gehalten hatten (sprachlich: 86% eher leicht, 14% sehr leicht, technisch: 86% eher leicht, 14% sehr leicht). 100% stimmten der Aussage zu, dass sie so viel Hilfe (von Dozent, Studierenden, durch Tutorials etc.) erhalten hätten, wie sie gebraucht hätten.

Die Bedienung des Blogs stellte hier also keine gesonderte Herausforderung dar. Dies spiegelt sich auch darin, dass 14 Tage nach Ende des Seminars mehr als die Hälfte der Studierenden alle verlangten Blogbeiträge abgeliefert hatte.

6 Methode

Für diese Fallstudie wurde eine Reihe von Datensets erhoben: Gruppeninterview, Online-Fragebogen, Blogtexte und -kommentare, Zugriffsstatistik sowie Semindokumentation. Ziel war es, die Erfahrungen der Studierenden mit der Blogging-Komponente des Projektseminars möglichst breit zu erfassen. Dazu gehörten auch Aspekte des studentischen Verständnisses davon, was Bloggen ausmacht und wie es gelernt wird, sowie der Bewertung der gemachten Erfahrung. Im Rahmen dieses Aufsatzes wird nur auf einzelne Aspekte der erhobenen Daten eingegangen werden können.

Kern der vorliegenden Analyse ist das leitfadengestütztes Gruppeninterview (vgl. Flick 2012, 249f.), das in der letzten Seminarsitzung auf freiwilliger Basis mit vier Studierenden (drei weiblichen, einem männlichen) durchgeführt wurde. Das Gruppeninterview wurde als Format gewählt, da diese Interviewform weniger stark an eine Prüfungssituation erinnert, was im Kontext der Befragung von Studierende durch eine Mitarbeiterin der Hochschule in Räumlichkeiten der Hochschule und zu Seminarzeiten sonst durchaus eine naheliegende – und das Interview hemmende – Assoziation wäre.

Ziel des Gruppeninterviews war es, (a) das Verständnis von Blogs und Blogging auf Seiten der Studierenden zu erheben, (b) die Erfahrungen und Schwierigkeiten beim Erwerb von Blogging-Fähigkeiten nachzuvollziehen, (c) die Rolle von Öffentlichkeit beim Bloggen aus Studierendensicht zu beleuchten und (d) eine Bewertung des Bloggens im Rahmen dieser Lehrveranstaltung zu leisten. In diesem Aufsatz liegt der Fokus auf (c), wobei auch immer wieder Aussagen aus anderen Interviewteilen in die Analyse einbezogen werden. Der Interviewleitfaden findet sich im Anhang.

Das Interview wurde, um die Unterscheidung der Sprecher/innen zu erleichtern, auf Video aufgezeichnet und anschliessend transkribiert.

Darüber hinaus wurden alle Studierenden gebeten, einen anonymen Online-Fragebogen (LimeSurvey) zu beantworten. Insgesamt haben sieben der neun Studierenden dies getan. Fokus des Fragebogens (siehe Anhang) waren (a) das Verständnis von Blogs und Blogging auf Seiten der Studierenden, (b) die konkrete Erfahrung mit und Nutzung des Blogs in der Lehrveranstaltung, (c) die Bewertung dieser Erfahrungen. Im Rahmen dieses Aufsatzes werden wir nur auf Teile von (a) und (b) eingehen können. Aufgrund der gewählten Stichprobe sind die erhobenen quantitativen Daten zwar nur begrenzt generalisierbar, sie sind aber dennoch geeignet, um bestimmte, im Gruppeninterview aufgeworfene Gedanken, zusätzlich zu illustrieren und eine bescheidene Triangulation zu leisten.

Ebenfalls erhoben wurden Daten, die durch das Blog selber entstanden, wie die von den Studierenden verfassten Blogposts, Kommentare im Blog und Zugriffsstatistiken. Der Dozent hat überdies die Gesamtveranstaltung in ihrem Verlauf dokumentiert. Auf diese Aspekte wird hier jedoch nicht bzw. nur am Rande eingegangen werden.

Die Datenerhebung, mit Ausnahme der Seminarokumentation und der Erhebung blogbezogener Daten, wurde durch eine nicht an der Lehrveranstaltung beteiligten Person durchgeführt. Um sozial erwünschte Antworten soweit wie möglich zu vermeiden, wurde den Studierenden überdies zugesichert, dass dem Dozenten die erhobenen Daten erst nach der Notenvergabe zur Verfügung gestellt würden.

7 Ergebnisse

Im Gruppeninterview zeigte sich, dass den Studierenden verschiedene Arten oder Ebenen von *Publikum* bewusst waren:

1. der Dozent als Publikum
 2. die Kommilitonen/-innen als Publikum
 3. die Seminar-externe Öffentlichkeit
- Letztere liess sich noch einmal unterscheiden als
1. «breite Masse»
 2. potenzielle Projektnutzer/innen
 3. Fach-Communitys (Bildungsbereich, OER Bewegung)

Im nächsten Schritt werden wir diese verschiedenen <Öffentlichkeiten> genauer beschreiben.

7.1 Dozent als Publikum

Bei der Frage nach dem intendierten Publikum ihres Blogs (Leserschaftsideal) wurde der Dozent nicht genannt, bei Fragen nach tatsächlich beobachteter Interaktion im Blog (Leserschaftsrealität), tauchte der Dozent jedoch sofort auf.

Interviewerin: ((...)) Welche Rolle spielen KommentARE für Sie in Ihrem Blog?

Person 3: Grundsätzlich sind erstmal gar nicht wirklich Kommentare aufgekommen, AUSSer das Feedback vom Guido, und da habe ich schon Wert drauf gelegt, weil er ja derjenige ist, der so das ganze Projekt überwacht hat, und der dann auch unser Blog überwacht hat, und (unv. – Husten) Tipps gegeben hat, was jetzt, was fehlt, woraus sich vielleicht ein neuer Blogartikel ergibt, und das fand ich dann schon schon ganz gut, dass wir zumindest vom Guido Feedback bekommen haben, was den Artikel an sich jetzt angeht, das fand ich schon ganz gut. Ansonsten Kommentare sind glaube ich nicht aufgekommen, oder?

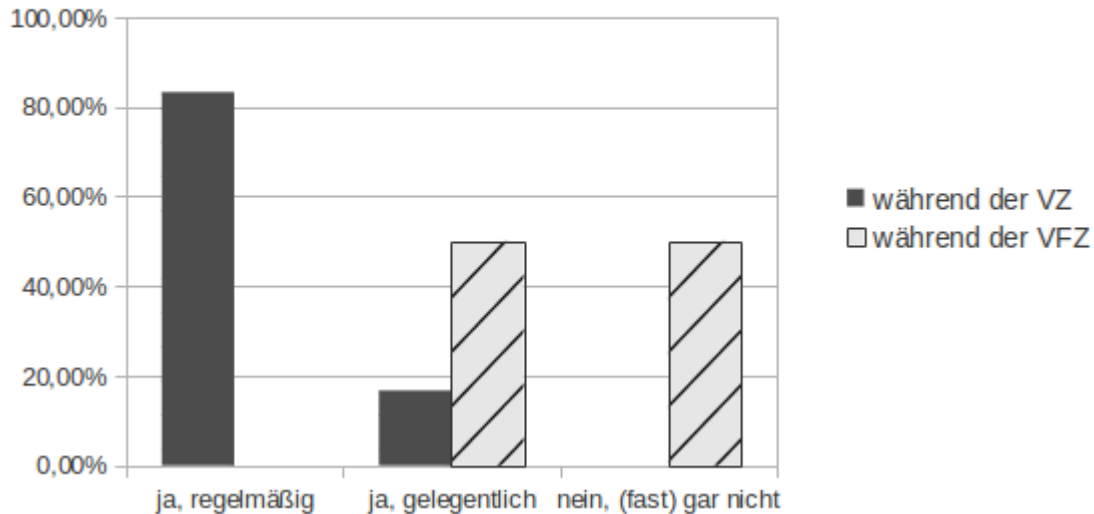
Hier übernahm der Dozent also aus Studierendensicht die klassische Rolle des Lesers und Bewerter. Reaktionen des Dozenten auf Blogposts hatten entsprechend eine besondere Gewichtung.

7.2 Kommilitonen/-innen als Publikum

Im Gruppeninterview wurde immer wieder die Rolle, die die Blogposts der Kommilitonen/-innen bzw. deren Reaktionen auf die eigenen Beiträge gespielt hatten, betont.

Person 1: Ich denke uns gegenseitig hat das auch viel geholfen. Also mir auf jeden Fall, und ich fand es spannend die zu lesen auch, (-)

Lesen der Blogposts der Kommiliton/innen



Grafik 1: Lesen von Blogposts

Person 4: Ja

Person 1: also die verschiedenen Schreibstile auch einfach zu sehen [...]

Auch aus der Abschlussbefragung ist uns bekannt, dass die Studierenden die Beiträge ihrer Kommilitonen/-innen durchaus zur Kenntnis genommen haben (siehe Grafik 1).

Dennoch sind im Blog selber keine Spuren einer Interaktion zu erkennen, wie z. B. Kommentare von Studierenden auf Blogposts ihrer Kommilitonen/-innen. Im Gruppeninterview erzählten die Studierenden, wie sie sich eine geschützte Parallelöffentlichkeit zum Blog aufgebaut haben, die sie nutzten, um gegenseitig ihre Arbeit zu kritisieren:

Person 1: ((...)) Wir haben halt eine Gruppe auf Facebook dazu gegründet und (-) da haben wir uns halt mal ein bisschen was dazu gesagt, genau, dann habe ich eine Empfehlung bekommen noch, zu der Formatierung, dass ich das halt trennen kann, dass halt auf auf dem Blog nicht der ganze Artikel steht, sondern man weiterlesen kann. (---) Sein (-) Blogbeitrag wurde auch gelobt, natürlich, also das ist halt immer so ein bisschen persönlichere Plattform für das Kommentieren eigentlich. Interviewerin: Wer kommentierte denn auf Facebook [zu ihrem gemeinsamen Blog]?

Person 4: [Also wir] aus unserer Gruppe hat halt ja eine geschlossene Gruppe noch mal gemacht, weil Facebook ja ja im Prinzip auch noch mal eine andere Plattform ist, wo es noch zeitnaher ist und wo man sich noch zeitnaher absprechen kann. Da haben wir uns auch mal gegenseitig geholfen und Tipps gegeben.

Facebook garantierte so nicht nur einen geschützten Raum durch die geschlossene Gruppe, sondern wurde auch als «zeitnaher» wahrgenommen.

7.3 Seminar-externe Öffentlichkeit

Die erste Antwort auf die Frage nach dem intendierten Publikum bestand aus:

Person 4: Das ist eine gute Frage (lacht)

Die Studierenden elaborierten diese Aussage aber sofort, indem Sie eine Vielzahl an möglichen Lesergruppen benannten und diese Benennung jeweils auch intensiv begründeten. Grob liesse sich dies in drei Typen von Lesern/-innen unterteilen:

- «breite Masse»

Person 2: Also ich würde sagen, dass unsere Seite, die wir erstellt haben, eher (--) generell so für die breite Masse (-) sein soll, und halt alle kommen sollen ((...))

- potenzielle Projektnutzer/innen*

Person 2: ((...)) und zum einen ist das auch in unserem Blog halt erklärt, wie Schritte sind und was man machen muss, wenn man selber eben was einstellen möchte auf unserer Internetseite jetzt und zum anderen halt einfach um das ganze zu erklären, was wir genau machen, und um das auch interessant zu machen, für das Publikum, damit halt diese Seite überhaupt ankommt und (-) aufgerufen wird.

Person 1: Aber gleichzeitig würde ich sagen, dass das für Leute ist, die jetzt nicht unbedingt Interesse an unserer Website haben, sondern Interesse daran haben, da mitzuarbeiten, also die halt (unv.) Material sichten wollen und einstellen wollen, also für die ist halt auch eine Erklärung gegeben, wie das genau funktioniert.
- Fach-Communitys (Bildungsbereich, OER Bewegung)*

Person 4: Ja oder überhaupt zu der ganzen OER-Debatte vielleicht, also da gibt's ja viele verschiedene Projekte und eines ist halt unseres, und halt einfach ja, dass sie sich mal darüber informieren können, was andere vielleicht machen so machen um das weiter ja voranzutreiben.

Person 1: ((...)) und ich denke mal dass es dann das eine der Zielgruppen auf jeden Fall Leute mit denen der Bildungs Bildungsbereich arbeiten und sich für so was halt auch einfach interessieren, was da möglicherweise für Innovationen auch gerade unterwegs sind.

Während die Studierenden in der Abschlussbefragung durchaus Interaktion, Austausch, Kommentare als wichtig eingestuft hatten (siehe Grafik 2), haben sie solchen Austausch mit Seminar-externen Personen weder angestossen, noch versucht aufrechtzuerhalten.

Interviewerin: Sie sagten es, Sie haben auf dem Blog selber nur von dem Herrn Brombach Kommentare bekommen. Hätten Sie gerne Kommentare von anderen Personen noch bekommen? Hätten Sie es erwartet oder hätten Sie sich gewünscht?

Person 2: Erwartet habe ich es im Vorhinein nicht, aber jetzt im Nachhinein wäre es bestimmt mal ganz spannend gewesen, was so erfahrene Blogger vielleicht auch [zu sowas halten].

unidentifizierte Person: [Mhm] (bejahend)

Person 4: [Ja.]

Interviewerin: Aber Sie haben jetzt nichts getan, um mehr Kommentare zu bekommen?

Person 1: Wir haben halt eigentlich auch auf Kommentare vom Guido

Person 4: [Ja.]

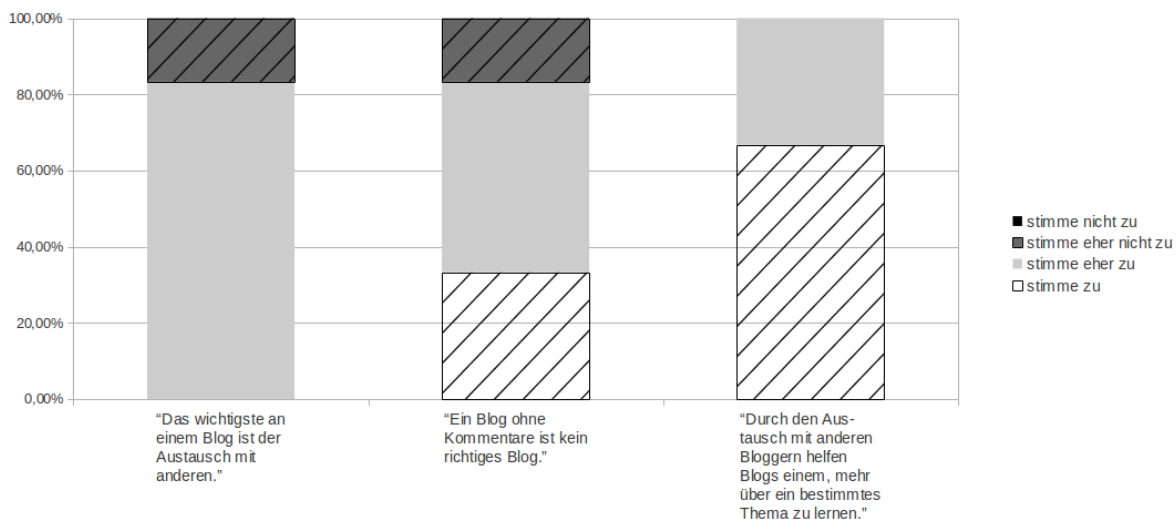
Person 1: auch nicht geantwortet

Person 4: [Ja.]

Person 1: Man hat

Person 4: [Ja]

Person 1: das angenommen, was und dann vielleicht noch was verändert, hinzugefügt, oder halt wenn er nur einen Blogvorschlag gemacht hat, dann neuen Blog dann geschrieben, (..) aber so,



Grafik 2: Rolle von Austausch und Interaktion für das Bloggen

man selber hat halt auch nichts dazu

Person 4: [ja]

Person 1: geschrieben, deswegen glaube ich konnte man auch nicht erwarten, dass da sonst noch irgendeine Diskussion oder irgendwas anderes kommt von anderen. Interviewerin: Haben Sie, jetzt sage ich mal, Werbung gemacht, für Ihr gemeinsames Blog?

unidentifizierte Person: Nö. (---)

Kommentare von ausserhalb, vor allem von «erfahrenen Bloggern», werden positiv bewertet, aber wurden auf keine Art angebahnt (etwa durch Kommentieren in anderen Blogs, Werbung für das Blog über soziale Netzwerke oder Twitter etc.). Bezeichnend ist, dass es zwar einen Kommentar von einer mit dem Seminar nicht verbundenen Person gab, dies den Studierenden aber gar nicht bewusst zu sein schien.

8 Fazit

Bei der Begründung von Blogs als didaktischem Tool wird oft auf Vorteile durch die Öffentlichkeit von gebloggt Texten hingewiesen. In dieser Fallstudie wurde deutlich, dass die Öffentlichkeit, als abstrakte, imaginierte, idealisierte Öffentlichkeit, durchaus eine Rolle für die Studierende und für deren Schreibaktivitäten spielte. Man schrieb für eine imaginierte Leserschaft, die über die Teilnehmer/innen des Seminars hinaus ging, und die damit, auf der symbolischen Ebene, bedeutsam war.

Der praktische Austausch mit dieser abstrakten, allgemeinen Leserschaft schien dagegen keine Rolle zu spielen. Er wurde nicht angebahnt, und wenn er, in Ansätzen, stattfand, nicht beachtet. Die auf praktischer Ebene entscheidende Zielgruppe war die Seminaröffentlichkeit, in der Form der Kommilitonen/-innen, aber auch in Form des Dozenten. Für die Kommunikation mit den Kommilitonen/-innen wurde eine geschlossene Facebook-Gruppe gegründet, die eine Parallelöffentlichkeit für die noch nicht im Blog geposteten Beiträge darstellte. Erst nachdem Texte innerhalb der Facebook-Gruppe der Peer-Kritik ausgesetzt worden waren, wurden sie im Blog publiziert, und dort der Kritik des Dozenten, der hier die Rolle des Publikums erfüllte, ausgesetzt. Facebook übernahm dadurch die Rolle der Arbeitsumgebung, während das Blog stärker eine Portfolio-Funktion hatte.

In Brakes (2010) Kategoriensystem wäre die untersuchte Gruppe am ehesten Broadcaster/innen in Bezug

auf die idealisierte Leserschaft, und zugleich Dialogic, in Bezug auf den Dozenten.

Hier sind also starke Parallelen zu sonstigem studentischen Schreiben erkennbar, das sich – dem Ideal nach – an ein breites, akademisch interessiertes Publikum wendet, praktisch aber den Dozierenden adressiert. Einen Unterschied zu den meisten studentischen Textproduktionen stellt dagegen die über Facebook organisierte Parallelöffentlichkeit dar, durch die sich die Studierenden, konfrontiert mit einem öffentlichen Lernmedium, einen geschützten Raum schufen, in dem sie untereinander Texte austauschen und kritisieren konnten.

Was sind die praktische Folgen dieser Beobachtung? Beim studentischen Schreiben kann das Seminar als Bezugsgruppe und der/die Dozierende als eine Art <Bewertungsöffentlichkeit> eine grosse Rolle spielen. Die <allgemeine Öffentlichkeit> dagegen ist in aller Regel von symbolischer Bedeutung, aber nicht unbedingt praktisch vonnöten, um Projekte wie diesem zum Erfolg zu verhelfen. Ein studentisches Blog konkurriert sozusagen nicht mit dem Blog einer/s prominenten A-List-Bloggers/in, sondern mit anderen Formen schriftlicher Semindokumentation, wie etwa dem Projektbericht oder der Seminararbeit.

Es ist auch zu fragen, inwiefern es für solche Projekte Teilöffentlichkeiten oder Parallelöffentlichkeiten bedarf, um Texte in der Entstehungsphase auszutauschen. Blogs bieten dazu zwar die technischen Möglichkeiten – etwa Speicherung als Entwurf – diese scheinen jedoch nur sehr beschränkt angenommen zu werden. Wie eine solche Parallelöffentlichkeit gestaltet sein sollte – ob sich dafür etwa soziale Netzwerke wie Facebook eignen oder andere, von den Studierenden genutzte Systeme, wie Lernplattformen – wäre noch zu untersuchen. Die Hinweise der Studierenden auf die starke *Zeitnähe* der Kommunikation über Facebook hängen dabei sicherlich mit der privaten Nutzung von Facebook, im Kontrast zu den nur für Seminarzwecke genutzten Tools, zusammen.

Zu beachten hierbei ist, dass die Studierenden aus eigenem Antrieb, ohne Absprache mit dem Dozenten und unter Ausschluss des Dozenten, diese Gruppe anlegten. Ihre Nutzung war stark informell geprägt, Konflikte in Bezug auf eine möglicherweise unwillkommenen Vermischung von privater und (formell) studienbezogener Kommunikation (Madge et al. 2003) konnten hierdurch vielleicht vermieden werden. Es wäre denkbar, dass gerade das selbstorganisierte und selbstbestimmte

Vorgehen der Studierenden besonders erfolgsversprechend ist, so dass detaillierte technische Vorgaben durch Dozierende in diesem Zusammenhang sogar kontraproduktiv sein könnten.

Literatur

- Arslan, Recep Ş.; Şahin-Kizil, Aysel (2010). «How can the use of blog software facilitate the writing process of English language learners?» *Computer assisted language learning* 23.3: 183–197.
- Beaufort, Anne (2000). «Learning the trade: a social apprenticeship model for gaining writing expertise.» *Written communication* 17: 185–223.
- Bräuer, Gerd (2003). «Wenn konkrete Nutzer existieren, ... Textarbeit in Realsituationen.» *Friedrich Jahresheft*: 23–24.
- Brake, David Russel (2012). «Who do they think they're talking to? Framings of the audience by social media users.» *International journal of communication* 6: 1056–1076.
- Bündgens-Kosten, Judith (2012). «Bloggen in der Fachsprache? Einsatz von Schüler- und Klassenblogs im Unterricht und die Rolle von Sprache.» GAL Kongress 2012 Erlangen: Wörter, Wissen, Wörterbücher.
- Burgess, Jean (2006). «Bloggung to learn, learning to blog.» *Uses of blogs*. Hrsg. v. Axel Bruns u. Joanne Jacobs. New York: Peter Lang. 105–114.
- Deng, Liping; Yuen, Allan H. K (2012). «Understanding student perceptions and motivation towards academic blogs: An exploratory study.» *Australasian Journal of Educational Technology* 28.1: 48–66.
- Dippold, Doris (2009). «Peer feedback through blogs: student and teacher perceptions in an advanced German class.» *ReCALL* 21.1): 18–36.
- Flick, Uwe (2012). *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Frey, Karl ([1982] 2010). *Die Projektmethode: «Der Weg zum bildenden Tun»*. Weinheim: Julius Beltz.
- Madge, Clare; Meek, Julia; Wellens, Jane; Hooley, Tristram (2009). «Facebook, social integration and informal learning at university: <It's more for socialising and talking to friends about work than for actually doing work>.» *Learning, media and technology* 34.2: 141–155.
- Mompean, Annick Rivens (2010). «The development of meaningful interactions on a blog used for the learning of English as a foreign language.» *ReCALL* 22.3: 376–395.
- Ong, Walter J. (1975). «The writer's audience is always a fiction». *PMLA* 90.1: 9–21.
- O'Reilly, Tim (2005) «What Is Web 2.0: Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software.» <http://www.oreilly.de/artikel/web20.html>.
- Schulmeister, Rolf (2010) «Ansichten zur Kommentarkultur in Weblogs.» *Fokus Medienpädagogik – Aktuelle Forschungs- und Handlungsfelder*. Festschrift für Stefan Aufenanger. Hrsg. v. Petra Bauer, Hannah Hoffmann u. Kerstin Mayrberger. München: kopaed. 317–347.
- Sharma, Priya (2010). «Enhancing student reflection using Weblogs: lessons learned from two implementation studies.» *Reflective Practice* 11.2: 127–141.
- Wheeler, Steve; Lambert-Heggs, Wendy (2009). «Connecting distance learners and their mentors using blogs: the MentorBlog Project.» *Quarterly review of distance education* 10: 323–331.

ANHANG: INTERVIEWLEITFADEN

Vor Interview: *Informed Consent, demographische Daten erheben, Sitzordnung aufzeichnen*

Hinweis: Fragen vor dem Interview?

Teil 1: Verständnis von Bloggen

Was genau ist eigentlich ein «Blog»?

Haben Sie vor dieser Veranstaltung schon mal mit Blogs zu tun gehabt? Was wussten Sie bereits vor der Veranstaltung über Blogs?

Teil 2: Bloggen lernen

Wie haben Sie gelernt, ein Blog zu schreiben? [technische Aspekte, sprachliche Aspekte, Interaktion/soziale Normen]

Hat schon jede/r von Ihnen einen Blogpost geschrieben? Erzählen Sie: Wie haben Sie Ihr Thema für diese Blogposts ausgewählt? Wie sind Sie beim Schreiben vorgegangen?

Für wen schreiben Sie das Blog? Wer ist Ihr Publikum? Welche Rolle spielen Kommentare im Blog für Sie?

Teil 3: Bewertung

Wo liegt der Unterschied zwischen «Abschlussbericht» und «Kursblog» für Sie?

Soweit Sie dies bisher beurteilen können: Finden Sie Bloggen für diese Lehrveranstaltung sinnvoll?

ANHANG: ONLINE-FRAGEBOGEN

Projektseminar – Abschlussfragebogen

Liebe Studierende,

mit diesem Fragebogen versuchen wir, besser zu verstehen, wie Sie das Bloggen in Ihrer Lehrveranstaltung erlebt haben. Bitte antworten Sie möglichst spontan und ehrlich.

Natürlich sind diese Fragebögen anonym, d. h. wir können nicht zurückverfolgen, von wem welche Antworten stammen.

Bei Fragen können Sie sich jederzeit an Frau Dr. Judith Bündgens-Kosten (judith.buendgens-kosten@uni-due.de) wenden.

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Guido Brombach & Judith Bündgens-Kosten

Schwierigkeiten & Hilfen

Ich empfand das Bloggen in dieser Lehrveranstaltung als:

	in technischer Hinsicht	in inhaltlicher Hinsicht	in sprachlicher Hinsicht
sehr schwer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eher schwer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eher leicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
sehr leicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ich habe so viel Hilfe erhalten, wie ich brauchte (von Dozent, Studierenden, durch Tutorials, etc.)

- ja
- eher ja
- eher nein
- nein

Welche Art von (formellen oder informellen) Hilfen haben Sie erhalten?

Verständnis «Blogging»

Wie stark stimmen Sie den folgenden Aussagen zu:

	stimme zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu
Das wichtigste an einem Blog ist der Austausch mit anderen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Blog ohne Kommentare ist kein richtiges Blog.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Blog ist zunächst einmal Software, mit der man leicht Texte veröffentlichen kann. Was man daraus macht, ist eine ganz andere Frage.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist wichtig, in einen Blogpost Links einzufügen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein guter Blogpost enthält Bilder, Videos, etc.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein guter Blogpost ist mit Tags versehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine ansprechende Gestaltung, etwa durch farbige Schriften, etc., ist wichtig für ein Blog.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Blogposts unterscheiden sich sprachlich von anderen Texten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In meinen Blogposts schreibe ich nicht anders als sonst auch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Inhalte, über die man schreibt, müssen auf das Blog zugeschnitten werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In einem Blogpost versuche ich, stets objektiv zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Blogposts ist es wichtig, die persönliche Perspektive deutlich zu machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Blogs bieten sich für wissenschaftliche Texte an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Blogs bieten sich für Berichte über Erfahrungen und Erlebnisse an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Blogs können einem dabei helfen, über Erfahrungen und Erlebnisse zu reflektieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Blogs unterstützen den Lernprozess.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beim Schreiben von Blogposts wird mir klar, wo noch Wissenslücken bestehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch den Austausch mit anderen Bloggern helfen Blogs einem, mehr über ein bestimmtes Thema zu lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Schreiben von Blogposts motiviert mich, mich stärker mit einem Thema auseinander zu setzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Lesen von Blogposts motiviert mich, mich stärker mit einem Thema auseinander zu setzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Umgang mit dem Kursblog

Ich habe in der Vorlesungszeit die Blogposts meiner Kommiliton/innen gelesen.

- ja, regelmässig
 ja, gelegentlich
 nein, (fast) gar nicht

Ich habe in der vorlesungsfreien Zeit die Blogposts meiner Kommiliton/innen gelesen.

- ja, regelmässig
 ja, gelegentlich
 nein, (fast) gar nicht

Wie viel Zeit haben Sie – im Schnitt – benötigt, um einen Blogpost zu schreiben?

Gesamtbewertung

Würden Sie empfehlen, dass in Zukunft mehr Projektseminaren gebloggt wird?

- ja, ohne Einschränkung
 ja, mit leichten Einschränkungen
 vielleicht, mit starken Einschränkungen
 nein

Würden Sie empfehlen, dass in Zukunft mehr Lehrveranstaltungen ganz allgemein gebloggt wird?

- ja, ohne Einschränkung
 ja, mit leichten Einschränkungen
 vielleicht, mit starken Einschränkungen
 nein

Würden Sie eine Lehrveranstaltung, in der gebloggt wird, einer anderen Veranstaltung mit ansonsten gleicher Arbeitsbelastung vorziehen?

- ja
- vielleicht
- nein

Könnten Sie sich vorstellen, auch in Zukunft – vielleicht in einem eigenen Blog – zu bloggen?

sehr, eher ja, eher nicht, gar nicht

- ja, auf jeden Fall
- ja, prinzipiell schon
- nein, eher nicht
- nein, auf keinen Fall

Kommentare/Ergänzungen:
